

## Frieden zwischen Reich und Thüringen?

Reichswehrgesandten in der Frage Reichsbanner-Gera.  
Berlin, 21. Dezember.

Auf die Einladung zu Vergleichsverhandlungen in dem Konflikt zwischen Reich und Thüringen wegen der Polizeilöschungsbefugnisse begibt sich Reichsinnenminister Dr. Brüning am Montag persönlich nach Leipzig, und zwar in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Zweigert und des Ministerialdirektors Dr. Menzel. Die Vorverlegung dieses ursprünglich für den Januar 1931 geplanten Termins wird in politischen Kreisen dahin gedeutet, daß versucht werden soll, den ganzen Konflikt so rasch wie möglich auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich bekanntlich um die Sperren der Polizeigelder für Thüringen durch das Reichsinnenministerium. In der Presse ist verschiedentlich behauptet worden, daß auf das Reichsinnenministerium vor allem von vorkommender Seite eingewirkt worden sei, um diese leidige Angelegenheit möglichst bald zu liquidieren. Dr. Brüning soll wegen dieses Druckes, der sich auch innerhalb des Kabinetts bemerkbar gemacht haben soll, mit Konsequenzen gedroht haben, eine Behauptung, die bisher von keiner Seite bestritten worden ist. Die Rücktrittsabsichten Brünings wegen des Streikfalles mit Thüringen sind jedenfalls entschieden demontiert.

## Kein Verbot der Reichsbannergruppe Gera?

Inzwischen ist das Schreiben des thüringischen Staatsministers Dr. Fricke wegen des thüringischen Antrages auf Verbot der Geraer Reichsbannergruppe im Reichsinnenministerium eingegangen. Wie verlautet, soll Dr. Brüning auf dem Standpunkt stehen, daß das bisher von Thüringen mitgeteilte Material zur Begründung des Verbots der Reichsbannergruppe nicht ausreichend sei. Er hat aber das thüringische Beweismaterial dem Reichswehrministerium zugeleitet mit der Bitte, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für ein Verbot auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über militärische Uebungen gegeben sind.

## Die Oberschlesien - Fahrt Curtius'

Berlin, 21. Dezember.

Reichsaußenminister Dr. Curtius stattete in Fortsetzung seiner Informationsfahrten nach dem deutschen Osten am Wochenende Oberschlesien einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der bisherige deutsche Generalkonsul in Katowitz, Freiherr von Grünau, in Gleiwitz trat auch der deutsche Konsul Illgen vom Katowitzer deutschen Generalkonsulat zur Begleitung hinzu. In Oppeln wurde der Minister vom Oberpräsidenten Dr. Lufschel begrüßt. Der Minister begab sich zunächst in das Haus „Oberschlesien“, wo die erste Fühlungnahme mit den Vertretern der ober-schlesischen Bevölkerung stattfand.

## Gruß an die Oberschlesier

Dr. Curtius hat aus Anlaß seiner Oberschlesien-Reise per ober-schlesischen Bevölkerung durch die „Ostdeutsche Morgenpost“ folgenden Gruß übermitteln lassen:

Es ist ein Bedürfnis, dem schwer ringenden Grenzland Oberschlesien einen Besuch abzustatten. Die Leiden, die die Bewohner des uns entziffenen Gebietes während der vergangenen Monate zu erdulden hatten und die bei der engen Verbundenheit mit dem Mutterland auch die Geduld der Bevölkerung Oberschlesiens auf eine harte Probe stellten, haben die Reichsregierung in ihrem Bestreben, den Schutz der deutschen Minderheiten zu sichern, aufs neue bekräftigt. Die Deutschen diesseits und jenseits der Offgrenze dürfen versichert sein, daß es mein heißes Bemühen sein wird, den Völkerrundrat von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß den geschädigten und mißhandelten Deutschen in Polen volle Gerechtigkeit widerfährt und daß die durch den Vertrag zugesicherte Schutzpflicht nicht weiter verletzt werden darf. Ich freue mich, durch meinen Besuch zum Ausdruck bringen zu können, daß ich mich der Provinz Oberschlesien, die ich heute zum ersten Male betrete, nicht nur politisch, sondern auch menschlich auf das engste verbunden fühle.

## Politische Zwischenfälle in Berlin

Berlin, 22. Dezember.

Aus Anlaß des von der KPD propagierten „Hungermarsches“ ereigneten sich an verschiedenen Stellen der Stadt Zwischenfälle, die das Einschreiten der Polizei erforderlich machten. So zog die Potsdamer Straße ein Demonstrationszug entlang, dessen Teilnehmer „Hunger“-Rufe ertönen ließen. Der Zug, der auch Passanten belästigte, wurde schließlich aufgelöst. Durch die Leipziger Straße zog ebenfalls unter „Hunger“-Rufen ein kleinerer Trupp Kommunisten zum Leipziger Platz. An einer anderen Stelle wurde ein Demonstrationszug von etwa 200 Personen vom Ueberfallkommando aufgelöst. Im Zentrum der Stadt zog eine Menge Kommunisten durch die Markthalle. Durch die Polizei wurden Ausschreitungen verhindert. Auch im Norden sammelten sich am Weihnachtsmarkt Angehörige der KPD, die Rufe „Nieder mit der Hungerregierung“ ausstießen. Sechs Teilnehmer wurden festgenommen.

## Steinwürfe gegen die griechische Gesandtschaft

Berlin, 22. Dezember.

Sonnabendabend kurz nach 19.30 Uhr wurde auf das Gebäude der griechischen Gesandtschaft ein Steinbombardement verübt. Acht Fenster Scheiben des Hauses gingen dabei in Trümmer. Als das Ueberfallkommando eintraf, waren die Täter bereits verschwunden.

## Schiffszusammenstoß im Nebel

Altona, 22. Dezember.

In dem schweren Nebel, der seit Sonnabend die Schifffahrt auf der Unterelbe und Nordsee behindert, stießen auf der Höhe von Blankenese die beiden von Hamburg ausgegangenen Dampfer „Phönix“ und „Annemarie“ zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Die „Anne-

marie“ wurde mit einem großen Leck unter der Wasserlinie bei Blankenese auf den Strand geleitet. Die „Phönix“ anfernte des unsichtigen Weckers wegen an der Unfallstelle.

Hamburg, 22. Dezember.

Von den Anwohnern der Unterelbe wurde Sonntagmorgen kurz nach 16 Uhr der gewaltige Krach eines Schiffszusammenstoßes vernommen. In dem dichten Nebel war zunächst nichts zu erkennen. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um eine schwere Schiffskollision zwischen dem 25 000 Bruttoregistertonnen großen amerikanischen Dampfer „George Washington“ und dem dänischen Motorfrachtschiff „Malana“, das, wie gemeldet, schon am Sonnabend bei Cuxhaven beide Anker verloren hatte. Der „George Washington“ wurde mit großer Gewalt am Ruderstven getroffen. Der Steven der „Malana“ hatte sich tief in die Schiffswand gebohrt. Bei dem Zusammenstoß ist das ganze Vorderdeck der „Malana“ schwer beschädigt worden, ein Teil des Schiffes lief sofort voll Wasser. Die Schiffsleitung sah sich daher gezwungen, den Dampfer auf Strand zu setzen, um größeres Unglück zu verhindern. Die Lage der „Malana“ ist insofern gefährlich, als das Schiff eine größere Ladung Sopalbohnen an Bord hat, deren Ausdehnung das Schiff auseinanderzutreiben droht. Bergungsfahrzeuge befinden sich bei dem gestrandeten Schiff. Die Beschädigungen der „George Washington“ sind weniger schwer. Mit Hilfe einiger Schlepper gelang es, den Dampfer wieder flott zu machen, um ihn in den Hamburger Hafen einzuschleppen.

Wie das hiesige Büro der United States Lines mitteilt, sind bei dem Zusammenstoß Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Dampfer hat am Rostal festgemacht. Die Passagiere sind sämtlich gelandet und mit der Ladung der Ladung ist begonnen worden.

## Zur Katastrophe der „Oberon“

Kopenhagen, 22. Dezember.

Einer der vier Seeleute, die von dem englischen Dampfer „Hengist“ gerettet wurden, erzählte, daß das Unglück gegen 9.30 Uhr abends erfolgte und daß die „Arcturus“ die „Oberon“ mittschiffs rampte. Es wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Rettungsboote flottzumachen und die Schwimmwesten auszugeben. Das Schiff aber sank so schnell, daß nur zwei von den acht Rettungsbooten des Schiffes losgemacht werden konnten. Man hatte nicht einmal Zeit, die wasserdichten Schutzdecken der Boote abzunehmen, bevor das Schiff wegglitt. Der Matrose glaubt nicht, daß es jemandem geglückt ist, vom Schiff in die Boote zu gelangen. Viele sprangen, mit Schwimmwesten versehen, sofort über Bord. Der Gerettete und seine Kameraden sprangen gleichfalls über Bord. Sie schwammen zirka dreißig Meter, als sie auf das Rettungsboot stießen. In diesem trieben sie etwa zwei Stunden, bis sie von dem englischen Dampfer gerettet wurden, der sie an Bord nahm.

## Die „Arcturus“ im Kopenhagener Freihafen.

Kopenhagen, 21. Dezember. Die „Arcturus“ ist in der Nacht zum Sonntag im Kopenhagener Freihafen eingetroffen. Das ganze Vorderdeck ist eingedrückt. An Bord des Dampfers befanden sich 5 Tote. Sie sollen am Dienstag von einem finnischen Dampfer, der von England kommt, nach Finnland gebracht werden. Der Kapitän der „Arcturus“ weigert sich, der Öffentlichkeit etwas über den Zusammenstoß mit der „Oberon“ mitzuteilen. Er ist völlig niedergeschlagen. Sein Bruder, der Kapitän des untergegangenen Schiffes „Oberon“, hält sich dauernd in der Kajüte der „Arcturus“ auf und will keinen Menschen sehen. Man befürchtet, daß er wahnsinnig werden wird. Bekanntlich war er mit seinem 13jährigen Töchterchen im Arm ins Wasser gesprungen. Das Kind ertrug in seinem Arm. Mit eigenen Augen sah er ferner, wie seine Frau in die Tiefe gezogen wurde.

## Raubmord in Berlin

Berlin, 22. Dezember.

Ein Kapitalverbrechen rief am Sonntagvormittag die Nordkommission nach dem Norden Berlins. Dort war die 60 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Riedmann überfallen und niedergeschlagen worden. Ehe man der Schwerverletzten Hilfe bringen konnte, verstarb sie. Auch der Mann ist schwer verletzt und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Das Ehepaar Riedmann betrieb ein gutgehendes Zigarrengeschäft und verwaltete eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellte und der Volksbühne.

Die Tat muß sich so zugetragen haben, daß der Mörder, nachdem ihm auf sein Klingeln geöffnet worden war, einen Einkauf vorplagelte. Frau Riedmann ging ihm nach dem Laden voraus, von dem durch ein Regal eine Art Vorratsraum abgetrennt ist. Dort muß es zu einem schweren Kampf gekommen sein, denn überall sieht man zerschlagene Blutspritzer. Riedmann war auf die geküllenden Hilferufe seiner Frau aus dem nebenanliegenden Schlafzimmer zum Hinterausgang geeilt. Dort sah er sich plötzlich einem fremden Mann gegenüber, der ihm mit einem schweren Gegenstand über den Kopf schlug, so daß Riedmann bewußtlos zusammenbrach. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Die Polizei hat für die Aufklärung des Verbrechens eine Belohnung von 1500 RM angesetzt.

## Für 100 000 Reichsmark Juwelen gekohlen

Berlin, 22. Dezember.

Ein Einbruch, bei dem den Tätern für etwa 100 000 Reichsmark Juwelen in die Hände gefallen sind, wurde Sonntagmorgen in einem Lombardhaus entdeckt. Die Einbrecher waren in das Geschäft vom Hof aus durch eine mittels Nachschlüssels geöffnete eiserne Tür eingedrungen und hatten den Geldschrank aufgeschwemmt.

## Flugzeugabsturz in Frankreich

Paris, 22. Dezember.

Ein in Metz aufgestiegenes Militärflugzeug mit zwei Sergeanten an Bord ist in der Nähe von Reims abgestürzt und in Brand geraten. Die beiden Unteroffiziere kamen ums Leben.

## Großener an der Riviera

Paris, 22. Dezember.

In einer Korbsteckerei in Antibes an der Riviera brach Großfeuer aus, durch das 30 000 Blumenkörbe vernichtet wurden. Auch die Nachbarhäuser wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehren von Nizza und Cannes beteiligten sich an den Löscharbeiten. Drei Feuerwehrleute erkrankten an Rauchvergiftung, drei weitere stürzten aus drei Meter Höhe ab und erlitten leichtere Verletzungen.

## 300 Todesopfer des Merapi

Amsterdam, 22. Dezember.

Aus Niederländisch-Indien hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Zahl der Todesopfer beim Ausbruch des Vulkans Merapi auf ungefähr dreihundert gestiegen. Der Lavaström ist noch immer nicht zum Stehen gekommen und man befürchtet, daß noch mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

## 700 Todesopfer des Vulkanusbruchs auf Java.

Amsterdam, 22. Dezember. Der Ausbruch des Merapi soll nach den letzten Meldungen 700 Todesopfer gefordert haben. 8 Dörfer sind völlig verwüstet. Unter den Tausenden von Flüchtlingen, die nach den Städten in Mitteljava fliehen, befinden sich viele, die infolge des schrecklichen Anblicks wahnsinnig geworden sind. Der ganze Bezirk Stroemboem gleicht einem einzigen Flammenmeer. Der Merapi stößt noch immer große Rauchwolken und Flammen aus. Das unterirdische Rollen hat aufgehört. Beamte, die das Unglücksgebiet aufsuchten, fanden in vielen Häusern Männer und Frauen, die aus Furcht vor der Katastrophe Selbstmord begangen hatten.

## Chinas Entwicklung zum Industrieland

Die Deutsche Industrielle China-Studienkommission, die in den ersten Monaten dieses Jahres auf Einladung der chinesischen Nationalregierung vom Reichsverband der Deutschen Industrie nach China entsandt wurde, hat ihre umfassenden Studienergebnisse in einem fast 200 Seiten langen Bericht niedergelegt. In dem 11. Abschnitt des Berichtes über „Bergbau und Hüttenwesen“ werden eingehende Angaben über die Eisenindustrie Chinas, deren wichtigste Rohstoffe Erz und Kohle sind, gemacht. Hiernach sind über die Eisenherzeugung in China von der Geologischen Landesanstalt in Peking eingehende Untersuchungen angestellt worden. Nach den allerneuesten Forschungen sind bedeutende Erzkvorkommen in Nordchihli in den Bergen bei Chen-pu, nördlich von Raiping, aufgedeckt worden, die die Eisenindustrie Zukunft des Landes sicherstellen. Die bisher bekannten Vorkommen an Eisenerzen werden auf 300 Millionen Tonnen geschätzt. Zur Zeit haben die Vorkommen in der Mandchurie und das erwähnte Vorkommen in Nordchihli die größte Bedeutung. Der zweite Rohstoff für die Eisenindustrie, die Kohle, ist fast überall in China zu finden. Die vorläufigen Schätzungen ergeben Kohlenvorkommen von 217 Milliarden Tonnen, wovon allerdings die meisten Mengen für Hochofenstahl brauchbar sind. Auch der Koks aus den besten Gruben Liu ho sou oder Ching-hing erreicht nicht die Güte des rheinisch-westfälischen Kokes. Die beiden größten Kohlenunternehmungen Chinas sind die Fuhun Mining Co. in der Mandchurie, 50 Kilometer südwestlich von Mukden, und die Kailan Mining Co. In Fuhun werden zur Zeit jährlich bis 7 Millionen Tonnen Kohle gefördert, meistens im Tagebau, wo die Flöze eine Mächtigkeit von über 120 Meter haben. Das Flöz ist bedeckt mit einer Deckenschicht von 100 Meter Stärke mit darüber liegender Sand- und Schluffschicht von 8 bis 10 Meter Dicke. Die Gewinnung von Kohle aus diesem Schiefer wird kurzem in einer Großanlage versucht. Die zweite große Kohlenbergwerk, die Kailan Mining Co., gewinnt jährlich fünf Millionen Tonnen Kohle aus den Feldern bei Raiping. Diese Gruben können für die Entwicklung einer Eisenindustrie in Nordchihli Bedeutung bekommen. Den besten Hochofenkoks gewinnt man in China aus den Gruben in der Nähe von Liu ho sou, etwa 600 Kilometer nördlich von Fuhun. Für die Verhüttung der Erze am Yangtsi kommen zur Zeit die Kohlen in Südschantung in Frage. Außerdem ist man bestrebt, andere in der Nähe liegende Kohlenfelder für die Hüttenindustrie nutzbar zu machen. Große Schwierigkeiten für eine schnelle Entwicklung der chinesischen Kohlen- und Hüttenindustrie bereitet die unzureichende Beschaffenheit oder das gänzliche Fehlen von Transportmöglichkeiten. Die Kohletransportkosten zu den Hüttenwerken belaufen sich mitunter auf 30 Dollar pro Tonne frei Hütte. Hinzu kommt, daß ein rentables Arbeiten dadurch erschwert wird, daß es bei den chinesischen Hüttenwerken noch keine neuzeitliche Wärmewirtschaft gibt. Immerhin stellt der Bericht der Studienkommission fest, daß die Rohstoffvorkommen Chinas die Grundlage für seine industrielle Entwicklung in vollem Umfang bieten und daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis sich China unter die hochentwickelten Industrieländer des Fernen Ostens zählen darf.

## Warum der schlechte Ruf des Montags?

Schon von altersher hat der Montag in allen europäischen Ländern keinen guten Ruf, und man geht sogar so weit, ihn als einen ausgesprochenen Unglückstag zu bezeichnen. Diese Auffassung ist nicht etwa neu. Sie läßt sich bis ins Mittelalter nachweisen, wo sie auch in der Literatur einen Niederschlag gefunden hat, besonders in Spanien. So heißt es in der „Romance de la duquesa de berganza“, daß es ein Montag war, an dem der Herzog von Braganza seine Gemahlin ermordete; in der „Romance de la reina Elena“ heißt es, daß Paris die schöne Helena auch an einem Montag entführte, „einem harten und unglücklichen Tag“, wie es in dem alten Buch heißt.

Was hat aber nun den Montag so in den Berruf gebracht? Die Frage ist nicht so leicht, aber auch mit ihr haben sich Wissenschaftler beschäftigt. Nach ihren Untersuchungen wird nach einer alten, wahrscheinlich ägyptischen Vorstellung der Montag vom Mond regiert. Der Mond aber ist besonders hinsichtlich der Sonne, die den vorhergehenden Tag, den Sonntag, regiert, unter den alten Völkern im Ansehen eines schwachen und unglückbringenden Gestirns.

Ferner gl...  
jungen w...  
nüßte, w...  
st. Man...  
Sache an...  
Diese Gr...  
Spanier...  
daß er sel...  
Auch...  
Montag...  
gründung...  
erste Bud...  
der Welt...  
von allen...  
sind“, nu...  
gelehrten...  
fungstas...  
erwähnt...  
schaffene...  
den vern...  
der Dien...  
und das...  
Bibel üb...

Dipp...

Die n...  
Turner...  
im Hand...  
jünglich...  
mannschaf...  
sein. Re...  
Fußball...  
und Cop...  
bezm. Di...  
kämpfen...  
und W...  
spiele P...

Egme...  
gegen Ver...  
gen Ouis...  
1931 2: 6

Am...

den Sieg...  
belle weic...

Die...

gepielt...  
tafel in...  
Weißer...

3. Sch...

schaff...

86...

West 2...  
Jahn 4: 1...  
3d, 4: 1...  
4: 2.

Ver...

W.P. ...  
Dippold...  
Weißer...  
Copol...  
Radebe...  
Zichach...

Da...

gepielt...  
spruch...  
berbeigel...  
walde at...

Ver...

Pol. ...  
Diplo...  
Lange...  
W.P. ...  
Radebe...  
D.J. ...

Die...

stehende...  
somit di...

Am...

um die...  
Raths...  
Dippold...

2

Guts ...  
Halle...  
Gef...  
Treffen...  
800 Ju...  
Guts ...  
Siege d...  
Punkte...  
Mannsch...

noch gl...

Fußball...  
schaften...  
ten fünf...  
Der Sp...  
verein ...  
folge, g...  
Belang...  
endete...  
baren C...  
die Erg...  
Guts ...  
ung bis...  
Spiele...